

## Tagungsbericht

DGSF-Fachtag der Regionalgruppe Dresden und Umgebung

### **„Arbeit mit (un-)begleiteten ausländischen Minderjährigen aus systemischer Sicht“**

Angela Voß

Am 27. Mai 2016 fand in Dresden der DGSF-Fachtag „Arbeit mit (un-)begleiteten ausländischen Minderjährigen aus systemischer Sicht“ statt. Veranstalter waren die Regionalgruppe Dresden und Umgebung der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF) und Grenzgänger e.V. aus Dresden, ein Verein zur Förderung von Jugend- und Sozialarbeit in europäischen Ländern.

Die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) stellte uns für die auf 60 Teilnehmer und TeilnehmerInnen begrenzte Veranstaltung den „Kleinen Saal“ der modern ausgestatteten DGUV-Akademie (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V.) kostenlos zur Verfügung, sowie drei helle und freundliche Seminarräume für jeweils 20 Personen. Auch ein exquisites Catering über den ganzen Tag und ein Mittagessen erhielten wir gratis von der BGW. Das Interesse an der Veranstaltung war für uns überraschend groß, sodass wir rund 20 Interessierten absagen mussten.

Die Begrüßung der Besucherinnen und Besucher der Tagung übernahm Anne-Kathrin May, die Sprecherin der Regionalgruppe Dresden. Es folgte ein kurzer Überblick von Ulrike Craes (BGW) über Aufgaben und Ziele der Berufsgenossenschaft, in der auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus psychosozialen Berufsfeldern, freie Therapeutinnen und Therapeuten, Beraterinnen und Berater pflichtversichert sind. Einige Veranstaltungen der DGUV-Akademie sind aus dem Grund auf unsere Themen ausgerichtet, wie das Symposium „Gewalt und Aggression am Arbeitsplatz“, das zu einer Kultur der Offenheit und Prävention in Einrichtungen beitragen soll.

Um 10.00 Uhr begann mit dem Referat von Benjamin Bulgay dann das Herzstück unseres Fachtags. Mit seinem mitreißenden Vortrag und den einprägsamen Beispielen aus seiner langjährigen Praxis zog er die Zuhörerinnen und Zuhörer in seinen Bann. Als gebürtiger Türke und in Hessen lebender Diplom-Pädagoge weiß er aus Erfahrung, wo es in deutschen Institutionen an Grundwissen im Umgang mit patriarchalisch organisierten Familien fehlt, weshalb die Zusammenarbeit viel zu häufig schon an Kleinigkeiten scheitert.

Neben seinem Institut für multilinguale Erziehungshilfe und Familientherapie „Lern-Planet“, das er seit mehr als 20 Jahren in Wiesbaden betreibt, hat der Diplom-Pädagoge und Systemiker im Herbst 2015 in Hohenstein ein Konzept für unbegleitete minderjährige Asylbewerberinnen und Asylbewerber (umAs) umgesetzt und eine Pension zu einer Jugendhilfe-Einrichtung des Kreises umgebaut. Dort betreut er mit einem Team von hauptamtlichen Profis 60 unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge rund um die Uhr.

Nach einem Abriss über Struktur und Besonderheiten patriachalisch organisierter Familien und den wichtigsten Verhaltensregeln zur Vermeidung von Irrtümern und Fehldeutungen in der Beratung mussten sich die Teilnehmer entscheiden, ob sie sich für systemische Grundlagen oder für seine Erfahrungen mit unbegleiteten ausländischen Minderjährigen interessierten. Für das letztere entschied sich eine Mehrheit der Zuhörer und Zuhörerinnen, von denen rund die Hälfte in Institutionen arbeiteten, die unbegleitete minderjährige Flüchtlingskinder in Sachsen betreuen.

Benjamin Bulgay begeisterte die Zuhörer und Zuhörerinnen mit seinem Konzept in Hohenstein, das die jugendlichen Bewohner und Bewohnerinnen von Anfang an mit in die Verantwortung nimmt. So halfen die Jugendlichen beim Umbau und der Renovierung der Räume und beeindruckten selbst die hessischen Profis mit ihrem breitgefächerten handwerklichen Geschick. Zugleich wurden die Nachbarn im Dorf mit in das Projekt einbezogen, um die Jugendlichen wirklich zu einem lebendigen Teil des Dorflebens zu machen. Das war und ist nicht immer einfach. Wenn allein 60 Jugendliche vor Schulbeginn denselben Bus wie alle Dorfkinder benutzen müssen, der nur einmal in der Stunde fährt, führt das in einem kleinen Ort schnell zu Problemen. Wie so oft bei der systemischen Arbeit aber auch zu ungewöhnlichen Lösungen. So fahren die Jugendlichen nun in Absprache mit der Schule in drei Gruppen, jeweils im Abstand von einer Stunde zur Schule, und alle Beteiligten sind zufrieden.

Das Dorf Hohenstein beweist längst, dass Integration gelingen kann. Zu einem lösungsorientierten Ansatz, der die besonderen Ressourcen der Jugendlichen zu erschließen versucht, gehört mehr als nur Toleranz, dafür brauchen alle Beteiligten den Mut, sich zu begegnen. Mit Integration verbinden wir oft die Vorstellung, dass sich nur die andere Seite bewegen soll, ohne dass wir selbst aktiv werden. Wenn wir, wie Benjamin Bulgay es empfiehlt, das Wort „Integration“ durch „Interaktion“ ersetzen, bedeutet das, dass beide Seiten agieren müssen und voneinander lernen. So schlägt der systemische Blick eine Brücke zwischen dem Eigenen und dem Fremden, zwischen Irritation und einer anderen Form von Integration, die von den jungen Asylbewerberinnen und Asylbewerbern nicht erwartet, dass sie alles über Bord werfen müssen, was sie von ihren Eltern und Großeltern gelernt haben. So wird die Arbeit mit minderjährigen Jugendlichen nicht nur vereinfacht, sondern auch bereichert.

Benjamin Bulgays Erfahrungen prägten das spannende Referat und übertrafen vielfach die Erwartungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, denn an einem multikulturellen Erfahrungsschatz fehlt es in Sachsen. Dabei war es vor allem die Herzlichkeit, mit der er sein Publikum besonders beeindruckt hat. Sein wertschätzender Umgang mit den Jugendlichen, von denen nicht wenige auf ihrer im Durchschnitt zweieinhalb Jahre dauernden Flucht mehr als einmal dem Tod ins Auge gesehen haben. Sanktionen helfen da bei Problemen nicht, sondern Wege, bei denen das Wissen und die Bedürfnisse der Jugendlichen einfließen können.

Während des Referats wurde oft zustimmend genickt, nicht selten gelacht und es gab zahlreiche Aha-Erlebnisse, die in drei Workshops zu verschiedenen Themen vertieft werden konnten. Im ersten Workshop ging es um den Einfluss abwesender Familienmitglieder, im zweiten um den Umgang mit Vorurteilen und Ängsten in der

professionellen Arbeit und im dritten um Zugänge weiblicher und männlicher Helfer zu patriarchalischen Familiensystemen. Unsere Aufgabe war es als Workshop-Moderatorinnen und Moderatoren, den systemischen Blick zu verdeutlichen, der sich immer da fundiert und gewinnbringend anwenden lässt, wo es um Menschen aus verschiedenen Kulturen und um Kommunikation geht. Die Atmosphäre war offen und positiv, so dass auch Fragen und Probleme angesprochen und im Rollenspiel bearbeitet werden konnten.

In der Gesamtbetrachtung bot der Fachtag eine Vielzahl von Begegnungen und einen angeregten Austausch unter Fachleuten wie es bei Tagungen üblich ist. Außergewöhnlicher war die optimistische, anregende Lernatmosphäre, die nicht nur an den Verstand appelliert hat, sondern auch an das Herz und die besonderen Ressourcen, die diese Jugendlichen mitbringen.

Beim Plenum zu Perspektiven der Arbeit waren viele erschöpfte, aber vor allem inspirierte und zufriedene Gesichter zu sehen. Das spiegelte sich auch in den 31 Feedback-Bögen, die wir ausgefüllt zurück bekamen. Darin haben wir viel Lob bekommen: "toller Vortrag", "tolle Organisation" oder: "alles war toll". Vor allem das Referat von Benjamin Bulgay bekam von den meisten Teilnehmern und Teilnehmerinnen die Bestnote.

Kritik gab es auch, dabei wurde vor allem gewünscht, beim nächsten Mal mehr Zeit einzuplanen, um der Fülle der Themen gerecht zu werden.

Ein gemeinsames Essen mit Benjamin Bulgay in einem griechischen Restaurant rundete unseren turbulenten Fachtag ab.

©Angela Voß

Korrespondenzadresse: Angela Voß, Wachwitzer Weinberg 1, 01326 Dresden, E-Mail: [angela-voss@t-online.de](mailto:angela-voss@t-online.de)